

WIDER|SPRUCH

In: Widerspruch Nr. 9 (01/85) Frauendenken (1985), S. 66-70

Autor: *Konrad Lotter*

Artikel

Konrad Lotter

Gibt es eine feministische Philosophie?

1. Sicher gibt es feministische Philosophie in dem Sinne, daß von Frauen philosophiert wird. Sicher gibt es auch feministische Philosophie in dem Sinne, daß über Frauen philosophiert wird. Zum eigentlichen Begriff feministischer Philosophie aber gehört, daß beide Seiten zusammenkommen. Denn einerseits haben sich Karriere-Frauen mit den bestehenden Institutionen arrangiert, deren Problemstellungen und Arbeitsweisen übernommen. Andererseits haben auch Philosophen zur Genüge über Frauen (und nicht zu deren Besten!) nachgedacht. Nur indem sich Frauen gleichermaßen zum Subjekt und zum Objekt der Philosophie machen, entsteht feministische Philosophie als Reflexion der eigenen, praktisch sich vollziehenden Befreiung.

2. Thematisch geht die feministische Philosophie heute weit über die Behandlung weiblichen Selbstverständnisses, Rollenverhaltens, der Stellung der Frau in der Gesellschaft etc. hinaus. Feministische Philosophie erarbeitet sich heute eine eigenständige Geschichts-, Religions- und Kulturphilosophie, eine geschlechtsspezifische Ethik, Ästhetik und sogar Erkenntnistheorie. Sie eignet sich die eigene Tradition, die Frauenphilosophie vergangener Epochen, an und setzt sich kritisch mit der überlieferten männlichen („sexistischen“) Philosophie auseinander.

3. Die unterschiedlichen Reaktionen auf die sexistische Identifikation von Frau und Natur, von Frau und Körper, Gefühl, Sinnlichkeit, Schwäche etc. lassen innerhalb der feministischen Philosophie zwei Hauptrichtungen erkennen. Die eine lehnt diese Identifizierung strikt als Vorurteil, als männlichen Trick, sich intellektuell die Vorherrschaft zu bewahren ab. Nur die gesellschaftlichen Verhältnisse hätten die Frau auf Mutter- und Hausfrauenrolle festgelegt und sie daran gehindert, sich in Forschung und Lehre, auf den Gebieten der Kunst, der Politik etc. gleichberechtigt hervorzutun. Da Mann und Frau aber hinsichtlich ihrer geistigen Potenzen von Natur gleich seien, gelte es, das männliche Monopol zu brechen, gelte es, zu Faust ein weibliches Pendant zu schaffen (S. de Beauvoir, G. Gutzmann u.a.). - Die andere Richtung akzeptiert umgekehrt die Identifikation, wertet das ganze Verhältnis jedoch grundlegend um. Die Schwäche der Frau als Naturwesen wird nun als deren Stärke nachgewiesen. Nachdem die männliche Rationalität in eine ausweglose Situation der ökonomischen Krise, der Naturzerstörung, der Kriegsvorbereitung etc. geführt hat, erscheint gerade das „Unlogische“, Gefühlsmäßige, Sanfte, die Liebe als Hoffnung, als Potential des Rettenden (M. Maren-Grisebach u.a.).

4. Hier wie dort übersieht man oft, daß die Frauenfeindlichkeit vieler Philosophen, die in der Identifikation von Frau und Natur erscheint, nur der (durch persönliche, negative Erlebnisse vermittelte) zugleich naive und verzerrte Ausdruck der jeweiligen gesellschaftlichen Praxis ist. Naiv, weil die Frauenfeindlichkeit der Gesellschaft als gegeben angesehen und nicht als geschichtlich durch die Entwicklung der Arbeitsteilung produziert begriffen wird. Verzerrt, weil das Gegebene verewigt, die Unterdrückung der Frau als eine aus deren inferioren „Natur“ folgende Notwendigkeit betrachtet wird. So etwa, wenn der Idealismus das Weibliche mit dem Stoff (Mater-Materie) analogisiert, den Stoff aber dem Passiven, Amorphen, Sinnlichen, Unselbständigen gleichsetzt, das der männlich-geistigen Form bedarf, um eigentlich Wirklichkeit zu erlangen.

5. Springpunkt der Frage nach der Existenz feministischer Philosophie ist die Frage nach der Eigenartigkeit weiblichen Denkens. Sind die Formen des Denkens geschlechtsunspezifisch, oder unterscheiden sich männliche und weibliche Vernunft wesensmäßig voneinander? Von der Beantwortung

Gibt es eine feministische Philosophie?

dieser Frage hängt die Beantwortung einer ganzen Reihe anderer Fragen ab. Ist das Denken geschlechtsunspezifisch, so kann z.B. die geringe Beteiligung von Frauen an der Philosophie nur der Gesellschaft, der verschiedenartigen Sozialisation etc. angelastet werden. Ist es dagegen geschlechtsspezifisch, so muß darüber hinaus auch die weibliche Natur als Ursache angeführt werden, die unter der Herrschaft der männlichen Vernunft an ihrer Entfaltung gehindert wird. - Ist das Denken geschlechtsunspezifisch, so ist die feministische Philosophie Teil der Philosophie. Ist es dagegen geschlechtsspezifisch, so handelt es sich um eine völlig neue, eigenständige Philosophie, die der bisherigen gleichberechtigt, konkurrierend oder ergänzend gegenübertritt. - Ist das Denken geschlechtsunspezifisch, so wechseln in der feministischen Philosophie nur die Träger und die Fragestellungen, während der vernünftige Rahmen, in dem die neuen Probleme ausgetragen werden, im wesentlichen bleibt. Ist es dagegen geschlechtsspezifisch, so wird der Rahmen selbst als männlich disqualifiziert und durch einen neuen, weiblichen ersetzt.

6. Mit der Annahme einer eigenartigen, selbständigen, weiblichen Vernunft bläst die feministische Philosophie nun innerhalb ihrer selbst zum zweiten Neubeginn. Sie bläst zu einem Neubeginn, der radikal mit der Tradition bricht. Nicht nur wird (allenfalls mit wenigen Ausnahmen, z.B. dem *softy Schelling*) die ganze Philosophiegeschichte verworfen, in der nur die Männer ihre und das heißt zugleich die Frauen unterdrückende bzw. deren Unterdrückung legitimierende Vernunft ausgebildet haben. Auch die Geschichte selbst, die unter der Anleitung männlicher Vernunft sich zur Ausweglosigkeit heutiger Zivilisation verdichtet hat. Der Neubeginn aber setzt an jenem Punkt ein, von dem aus die Entwicklung erstmals vom rechten Wege abgekommen ist: beim Matriarchat.

7. In der Bestimmung des weiblichen Denkens werden Bildhaftigkeit der (männlichen) Abstraktion, Integration der Vereinzelung, Mythos der Rationalität, Assoziation und Traum der Logik entgegengesetzt. Angeknüpft wird teils an die Magie der Urgesellschaft, in der die Elemente des Wissens, der Kunst etc. noch einheitlich ineinander verschlungen und in die alltägliche Lebenspraxis eingebettet lagen. Teils beruft man sich auf die ästhetische Erkenntnistheorie des jungen Schelling, derzufolge die Wissenschaften nach

ihrer Vollendung als viele einzelne Ströme in den allgemeinen Ozean der Poesie zurückfließen, von dem sie ausgegangen sind. Frauendenken ist also unmittelbar praktisches, ästhetisches, intuitives Denken. Ihm entspringt die „Fähigkeit, die menschlichen Kräfte (physische, psychische, intellektuelle) in einer harmonischen, sinnvollen und humanen Weise zu integrieren“ (H. Göttner-Abendroth). - Wie bei Schelling wird das Ästhetische zum Medium der eigentlichen Erkenntnis. Wie bei Schelling bleibt die eigentliche Erkenntnis einem stufenweisen, jedermann offenstehenden Nachvollzug verschlossen. Bleibt der Sprung über die Grenzen des Verstandes hinweg bei Schelling dem Geistesaristokraten vorbehalten, so betrachtet die feministische Philosophie diesen Sprung im patriarchalen System als unmöglich und überhaupt nur als von weiblicher Intuition zu vollbringen. Die „andere“ Vernunft enthüllt sich so jedoch als Irrationalismus.

8. Formale Logik ebenso wie Dialektik (als gedanklicher Nachvollzug der wirklichen Bewegung) sind Formen der Erkenntnis. Erkenntnisse aber sind wahr oder falsch, zunehmende Differenzierung, Prozesse, in denen einseitige Vorstellungen und Begriffe überwunden werden. Sie sind überprüfbar, unabhängig vom Geschlecht des Überprüfenden. Zur Logik und Dialektik aber und damit natürlich auch zur Philosophie sind Frauen und Männer gleichermaßen befähigt. Wenn Frauen trotzdem oft sprunghafter und assoziativer, dafür aber auch praktischer, weniger abstrakt und abgehoben als Männer denken, so läßt sich das aus ihrer zumeist anderen Lebenspraxis erklären. Die Lebenspraxis aber ist (bei allen Einflüssen der biologischen Faktoren) vor allem ein geschichtliches Produkt, das sich auch (z.B. im Befreiungskampf der Frauen) geschichtlich ändert.

9. Das durch die gegenwärtige Lebenspraxis bedingte Denken vieler Frauen als eigenständige, ja höhere Vernunft hochzuspielen hieße, in formaler Hinsicht zwei Fehler der bisherigen Philosophie zu wiederholen. Erstens würde der Spieß nur umgedreht, d.h. das männliche Denken, das bisher die weibliche Vernunft geeignet hat, würde nun seinerseits als untergeordnet hingestellt. Zweitens würde ebenfalls ein geschichtliches Produkt zu einem (ungeschichtlich-) naturhaftem Sein verewigt. Feministische Philosophie, die wirklich Reflexion der weiblichen Befreiung sein will, darf weder in alte

Gibt es eine feministische Philosophie?

Fehler zurück- fallen, noch darf sie die bisherige Geschichte und Philosophie rundweg negieren. Ihre Aufgabe wäre vielmehr, sie a u f- z u h e b e n!